

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** 42 (1986)

**Artikel:** Nussufchlopfe... : aus meiner Kinderzeit vor 1914  
**Autor:** Welti, Clara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-894500>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nussufchlopfe . . . aus meiner Kinderzeit vor 1914

von Clara Welti

Es war schon im späten Herbst. Die auf der Terrasse in grossen offenen Kartonschachteln ausgebreiteten Nüsse unserer Nussbäume lagen an der Sonne, an der Luft; nun waren sie von den gebräunten Schalen befreit, das kontrollierte mein Vater jeden Tag. Eines Nachmittags rief er alle hilfreichen Geister unseres Heims, die Krankenschwester, das Kindermädchen, die Köchin, den Gärtner und uns Kinder ins Esszimmer an den Tisch, gleich wie in einem Bauernhaus, wo sich alle an einen Tisch setzen. Auf dem Tisch standen abwechselnd Suppenteller für die Nusskerne und Kartonschachteln für die Nussschalen und alle sonstigen Abfälle. An jedem Platz lagen Küchenbrettchen und ein passender Hammer dazu in verschiedenen Grössen und Gewicht, also keine üblichen Nussknacker. Wir Kinder bekamen Holzhämmerli; wohl alte aus dem Sprechzimmer meines Vaters und vom Laubsägelkasten, die weniger gefährlich für Kinderhände waren. Für die Nusskerne hatte meine Mutter «wärschafti» Säckli bereitgelegt. Jeder Teller mit Kernen wurde noch von Mama genau geprüft, um dann in die Säckli gekippt zu werden. Papa war ganz zufrieden, wie alle so emsig beim Aufklopfen waren; da fing er plötzlich mit seiner schönen Baritonstimme an zu singen: Es klappert die Mühle am klarblauen Bach, klipp klapp etc. Daraus wurde plötzlich, es klappert die Mühle am Magdener Bach etc. und so sassen wir bis es eindunkelte. Das elektrische Licht war aber damals sehr schwach, oder lags an unserer Lampe, die noch mit satten, unzähligen «Chrälelischnüren» abgedämpft war? Mein Vater holte die alte Petroleumlampe, zündete sie auf der Terrasse an, und als dieselbe brannte, trug er sie ganz feierlich und behutsam ins Esszimmer und stellte sie aufs Buffet. Wohl sangen wir statt der Mühle am Bach, Weihnachtslieder und im Nu waren alle Nüsse ausgekernt. Nachtessen mochten wir Kinder nicht mehr und gingen rasch und zufrieden ins Bett und freuten uns auf den morgigen Tag.

Am andern Morgen wurden die Nusssäckli auf den Leiterwagen geladen nebst einem Korb mit leeren Flaschen. Es war herrlich, durch das hohe, raschelnde Laub zu waten; der Weg nach Magden schien uns gar nicht lang. In der «Öli» angekommen, war mein Vater sichtlich froh, dass

die Reihe bald an unseren Nusskernen war. Papa machte unterdessen noch Krankenbesuche in Magden und wir Kinder blieben in der «Öli», wo dieser riesige Stein gedreht wurde. Es war für uns ganz geheimnisvoll bei gedämpftem Licht zuzusehen, wie die Kerne zu einem Brei gequetscht wurden, ja gar zu einem steinharten Kuchen. In einer Rille floss das Öl in einen Abguss, von einem Behälter aufgefangen und wurde nachher in die Flasche abgefüllt und verkorkt. Von da an assen wir Kinder besonders gern Kopfsalat mit dem eigenen Nussöl angemacht. Aus den intakten Nussschalenhälften machten wir einen herrlichen Christbaumschmuck: Die Hälften wurden zusammengeklebt, mit einem Bändeli versehen und golden und silbern angemalt.